

Krematorium: Betrieb illegal?

In neuer Strafanzeige fordert ein Mitarbeiter die sofortige Stilllegung der Anlage.

Von Rainer Wendl

Regensburg. Knapp sieben Monate ist es her, dass das Krematorium auf dem Dreifaltigkeitsberg bundesweit in die Schlagzeilen geriet. Im Mittelpunkt stand der makabere Vorwurf, dass innerhalb von vier Jahren in rund 200 Fällen amputierte Gliedmaßen sowie Organ- und Gewebeteile zu Verstorbenen in die Särge gelegt und mitverbrannt worden sein sollen.

Doch nicht nur deshalb ermittelt die Staatsanwaltschaft: Vier Mitarbeiter des städtischen Krematoriums sollen zudem die bei Trauerfeiern für wohltätige Zwecke gesammelten Spenden in die eigene Tasche gesteckt haben. Und: Urnen sollen entgegen der Vorschrift verbilligt als

normales Päckchen und nicht als Spezialversand verschickt worden sein. Geschädigte wären hier der Paketdienst DHL wegen der entgangenen höheren Gebühr sowie Angehörige wegen des Aufpreises. In diesen Tagen scheinen die langwierigen Ermittlungen wieder an Fahrt gewonnen zu haben. Wie die Rundschau erfuhr, haben am Donnerstag erneut Durchsuchungen beim städtischen Bestattungsdienst stattgefunden, mehrere Kripobeamte sowie zwei Staatsanwälte sollen daran beteiligt gewesen sein.

Neue Durchsuchung

Um was es dabei konkret ging, ist offen. Theo Ziegler, Sprecher der Staatsanwaltschaft Regensburg, bestätigt lediglich, dass es diese Durchsuchungen gab; zu Inhalt und Umfang äußert er sich aus ermittlungstaktischen Gründen jedoch nicht. Insgesamt spricht Ziegler von sehr „kleinteiligen Ermittlungen zu mehreren Komplexen“, die sich bei den Personen allerdings überschneiden würden. Ein wei-



Im Krematorium raucht offenbar nicht nur der Kamin – auch im Inneren soll es Schadstoffausstöße geben. Foto: rw

terer Mosaikstein dürfte dabei eine Anfang August eingereichte Anzeige sein, die zwei der städtischen Vorgesetzten der mehrfachen vorsätzlichen Körperverletzung bezichtigt. Als Grund nennt der Anzeigensteller die hohe Kohlenmonoxidbelastung, der er und seine Kolle-

gen ständig ausgeliefert seien. Da sich die Ofenanlagen in einem desolaten technischen Zustand befänden, komme es zu massiven Ausgasungen. Diese breiteten sich da aus, wo sich die Anlagenführer aufhielten. Die Folgen: ständige Müdigkeit und oftmals Kopfschmerzen.

Über dem Grenzwert

Allein bis Anfang August listet er 115 Kohlenmonoxidüberschreitungen auf, was einer Quote von sieben Prozent entspräche. Erlaubt seien lediglich drei Prozent. Seinen zuständigen Vorgesetzten sei dieser Missstand bewusst, Konsequenzen zögen sie jedoch nicht. Dabei gebe es laut dem Mitarbeiter nur eine: die sofortige Stilllegung der Anlagen.

Oberstaatsanwalt Ziegler will diese Forderung nicht kommentieren: „Wir betreiben Strafverfolgung. Alles andere ist Aufgabe der Stadt“, sagt er. Die Ermittlungen zum Gesamtkomplex Krematorium, so seine Einschätzung, dürften bis Jahresende abgeschlossen sein.